

DER KANZELDIENST

DIE PREDIGT AUS DER ARCHE

Sonntag, den 15.10.2017 / 10:00 Uhr

Was muss ich tun, um gerettet zu werden?

Von Pastor Christian Wegert ©

Predigttext: *„Als aber ihre Herren sahen, dass die Hoffnung auf ihren Gewinn entschwunden war, ergriffen sie Paulus und Silas und schleppten sie auf den Marktplatz vor die Obersten der Stadt; ²⁰ und sie führten sie zu den Hauptleuten und sprachen: Diese Männer, die Juden sind, bringen unsere Stadt in Unruhe ²¹ und verkündigen Gebräuche, welche anzunehmen oder auszuüben uns nicht erlaubt ist, da wir Römer sind! ²² Und die Volksmenge stand ebenfalls gegen sie auf; und die Hauptleute rissen ihnen die Kleider ab und befahlen, sie mit Ruten zu schlagen. ²³ Und nachdem sie ihnen viele Schläge gegeben hatten, warfen sie sie ins Gefängnis und geboten dem Kerkermeister, sie sicher zu verwahren. ²⁴ Dieser warf sie auf solchen Befehl hin ins innere Gefängnis und schloss ihre Füße in den Stock. ²⁵ Um Mitternacht aber beteten Paulus und Silas und lobten Gott mit Gesang, und die Gefangenen hörten ihnen zu.“* (Apostelgeschichte 16,19-25)

Paulus und Silas waren auf Missionsreise in der Stadt Philippi. Mit ihnen waren Timotheus und auch Lukas. Dort in Makedonien, im heutigen Griechenland, bekehrte sich eine Frau namens Lydia. Das war ein großartiger Moment in der Geschichte der Gemeinde Jesu. Denn das Evangelium hatte erstmals Europa erreicht und brachte sogleich großartige Frucht.

Aber was passiert, wenn Gott etwas Großes tut? Der Widersacher schläft nicht, sondern beginnt sofort, gegen dieses Werk Gottes zu arbeiten. Und so war es auch in Philippi. Denn als die vier Missionare eines Tages zum Gebet gingen, begegnete ihnen eine Magd mit einem Wahrsagegeist. Diese Frau war von Dämonen besessen und sie schrie: *„Diese Männer sind Diener des Höchsten Gottes, die uns den Weg des Heils verkündigen!“* (Apostelgeschichte 16,17). Der Teufel hatte sich verstellt und wollte sich unter die Missionare und ihren Dienst mischen. Er ließ diese Frau Wahrheit sprechen, denn die Apostel waren tatsächlich Diener des Höchsten, die den Weg des Heils verkündigten. Sie sagte also die Wahrheit – und doch war sie nicht auf Gottes Seite.

Diese Strategie wendet der Teufel immer wieder an. Er unterwandert die Christenheit, bis er in ihre Gemeinschaft aufgenommen wird, um dann zu tun, was er will. Aber Paulus erkannte diese Masche. Er wurde unwillig und sprach zu dem Geist, der in dieser Magd wohnte: *„Ich gebiete dir in dem Namen Jesu Christi, von ihr auszufahren!“* (V. 18). Und in diesem Moment fuhr der böse Geist von ihr aus. Halleluja!

Satan war mit seiner subtilen Unterwanderung nicht weit gekommen. Der böse Geist war entlarvt, die Magd war frei, und die Absichten des Teufels offengelegt. Also griff Satan zu einem Plan B. Und der lautete: Verfolgung.

I. VERFOLGUNG

„Als aber ihre Herren sahen, dass die Hoffnung auf ihren Gewinn entschwunden war, ergriffen sie Paulus und Silas und schleppten sie auf den Marktplatz vor die Obersten der Stadt“ (V. 19). Aber mit der Verfolgungsstrategie sollte der Satan auch keinen Blumentopf gewinnen können.

Das haben wir in der Apostelgeschichte immer wieder gesehen. Wenn man Christen verfolgte, geschah das Gegenteil dessen, was die Verfolger hofften: Die Gemeinde wurde nicht dezimiert, sondern sie legte an Zahl zu.

So war es in Kapitel 4. Die Gemeinde wurde verfolgt, und das Ergebnis war Wachstum. So war es auch in Kapitel 5. Die Apostel wurden gefangen genommen, und im Ergebnis lesen wir: „In jenen Tagen aber“ wuchs die Zahl der Jünger (Kapitel 6,1). In Kapitel 8 wurde Stephanus gesteinigt, die Gemeinde zerstreute sich, aber: „Die zerstreut worden waren, zogen umher und verkündigten das Wort des Evangeliums“ (V. 4). Auch Petrus wurde gefangen genommen. Nach seiner Freilassung lesen wir: „Das Wort Gottes aber breitete sich aus und mehrte sich“ (Kapitel 12,24).

Im Lauf der Apostelgeschichte sehen wir, dass die Strategie Nummer 2 – nämlich Verfolgung – nicht zur Dezimierung oder gar Auslöschung der Gemeinde führte, sondern genau das Gegenteil bewirkte: Die Gemeinde wuchs.

Auch hier kommt es wieder zu demselben Muster: Satan versucht, das Evangelium mit allen Mitteln aufzuhalten – erst mit subtiler Unterwanderung durch eine besessene Magd, dann zog er die Daumenschrauben an und versuchte es mit Verfolgung. Aber auch dieser Plan scheiterte, denn Gott drehte den Spieß um. Alles, was wir in Kapitel 16 zwischen den Versen 19 bis 40 lesen – die Manifestation der Größe Gottes durch das Erdbeben in Philippi, die Befreiung der Gefangenen, die Rettung des Kerkermeisters und seines gesamten Hauses und das daraus resultierende Wachstum der Gemeinde –, war eine Folge des vergeblichen Versuchs Satans, Gott Steine in den Weg zu legen.

Der Allmächtige kommt immer zum Ziel. Er ist der Akteur, Er hat die Fäden in der Hand. „UND WENN DIE WELT VOLL TEUFEL WÄR UND WOLLT UNS GAR VERSCHLINGEN, SO FÜRCHTEN WIR UNS NICHT SO SEHR, ES SOLL UNS DOCH GELINGEN. DER FÜRST DIESER WELT, WIE SAU'R ER SICH STELLT, TUT ER UNS DOCH NICHT; DAS MACHT, ER IST GERICHT': EIN WÖRTLEIN KANN IHN FÄLLEN.“ Denn: Eine feste Burg ist unser Gott! Amen!

Dennoch wirkte sich die Verfolgung spürbar und schmerzhaft auf die Gläubigen aus. Paulus und Silas wurden ergriffen und auf den Marktplatz geschleppt.

II. LIEBE ZUM GELD

Wer tat das? Die Herren der Magd oder genauer gesagt der Sklavin. Sie waren eine Art Zuhälter und verdienten sich leicht Geld mit den Wahrsagetätigkeiten dieser Frau. „Als aber ihre Herren sahen, dass die Hoffnung auf ihren Gewinn entschwunden war, ergriffen sie Paulus und Silas und schleppten sie auf den Marktplatz vor die Obersten der Stadt“ (V. 19). Als die Magd von dem bösen Geist befreit worden war, stellten ihre Herren empört fest, dass damit ihre Einnahmequelle versiegt war.

Die Wuppertaler Studienbibel schreibt dazu Folgendes: „Das Mädchen ist frei, aber der mühelose Gewinn ist ebenso ‚ausgefahren‘ wie der Wahrsagegeist. Als die Besitzer der Sklavin merken, dass sie nicht mehr ‚wahrsagen‘ kann und darum nichts mehr einbringt, und als sie hören, was geschehen ist, sind sie empört. Was gilt ihnen die Gesundheit und Freiheit einer Sklavin! Was kümmern sie sich um Fragen göttlicher Wahrheit. Ihr Gewinn, ihr Geld ist angetastet, unerhört! Wenn es ans Geld geht, dann wird der Mensch ungemütlich.“¹

Tatsächlich: Die Befreiung der Magd traf ihre „Zuhälter“ voll ins Portemonnaie. Ihnen war das Mädchen ganz egal. Sie waren nur auf ihren persönlichen Profit aus. Statt sich zu freuen, dass diese Frau von einem bösen Geist befreit worden war, wurden sie zornig.

Die Bibel hat absolut recht, wenn sie sagt, dass Geld sich in den Weg geistlichen Lebens stellt. „Die Liebe zum Geld ist eine Wurzel, aus der alles nur erdenkliche Böse hervorwächst“ (1. Timotheus 6,10; NGÜ).

Du sagst vielleicht: „Na ja, mir kann das ja nicht passieren. Ich bin so arm und habe so wenig Geld, ich kann mein Herz gar nicht daran hängen.“ Oh doch, das kannst du! Denn es ist nicht das Geld an sich, das uns zum Verhängnis wird, sondern es ist die

¹ Wuppertaler Studienbibel, „Die Apostelgeschichte“, Dr. Werner de Boor, 4. Auflage 1975, Seite 299

Liebe zum Geld. Sie verdunkelt unsere Sinne, sie macht gierig. Sie stellt Profit über das Wohl von Menschen. Die Zuhälter der Magd fielen über Paulus und Silas her, weil die Befreiung ihrer Sklavin große finanzielle Nachteile für sie selbst zur Folge hatte.

Später, als Paulus nach Ephesus kam, sehen wir eine ähnliche Reaktion. Viele Menschen dort verdienten sich Geld mit dem Kult um die Göttin Artemis. Sie verkauften silberne Tempel dieser Göttin, wodurch die Künstler einen beträchtlichen Gewinn hatten (Kapitel 19,24). Als ihr Geschäft durch die Predigt des Evangeliums zusammenzubrechen drohte, zettelten sie einen Aufstand an.

Geld spielt eine dominierende Rolle im Leben und ist oft wichtiger als Gott. Das gibt uns Gelegenheit, über unser Verhältnis zum Geld nachzudenken. Steht es deiner geistlichen Entwicklung im Weg? Wird dein Herz von der Gier nach Geld regiert? Setzt du sogar Beziehungen zu geliebten Menschen wegen Geld aufs Spiel?

Paulus und Silas mussten die Absicht des Teufels, sie zu verfolgen, auf verschiedene Weise schmerzhaft spüren. Die Zuhälter der Magd begannen, die Apostel falsch zu beschuldigen. „Und die Volksmenge stand ebenfalls gegen sie auf“ (Kapitel 16,22). Die Masse stimmte in die Anklage mit ein. Die Menge tobte, und die Obersten der Stadt ließen sich von der aufgeheizten Stimmung mitziehen. Sie trafen eine Entscheidung, die die Gesetzeslage nicht berücksichtigte, denn Paulus war römischer Bürger und hätte vor einer Bestrafung eigentlich eine ordentliche Gerichtsverhandlung haben müssen. Aber das war in dem Moment allen egal. Die sogenannten Richter wiesen eine sofortige harte Bestrafung an: „... und die Hauptleute rissen ihnen die Kleider ab und befahlen, sie mit Ruten zu schlagen.“²³ Und nachdem sie ihnen viele Schläge gegeben hatten, warfen sie sie ins Gefängnis“ (V. 22-23).

Dieses Erlebnis hat Paulus nie vergessen, denn er schreibt den Thessalonichern: „Ihr wisst selbst, Brüder, dass unser Eingang bei euch nicht vergeblich war; ² sondern, obwohl wir zuvor gelitten hatten und misshandelt worden waren in Philippi ...“ (1. Thessalonicher 2,1–2).

Und in 2. Korinther 11, 25 zählt der Apostel auf: „*Dreimal bin ich mit Ruten geschlagen, einmal gesteinigt worden; dreimal habe ich Schiffbruch erlitten; einen Tag und eine Nacht habe ich in der Tiefe zugebracht.*“

Die Ruten schlugen auf ihre unbedeckten Rücken. Als die beiden Missionare dann mehr tot als lebendig waren, ordneten die Obersten der Stadt an, sie ins Gefängnis zu werfen. Der Kerkermeister sollte sie sicher verwahren. Also warf dieser sie „*auf solchen Befehl hin ins innere Gefängnis*“ (Apostelgeschichte 16,24). Dort im nassen, dunklen Verließ im Hochsicherheitstrakt der Anlage wurden ihnen die Füße in einer schmerzhaften Position in den Stock geklemmt. Tür zu, Licht aus.

Nun saßen die beiden dort. Was mag in ihren Köpfen vorgegangen sein? „Hätten wir vielleicht einen Kompromiss finden können? Hätten wir nicht defensiver agieren und toleranter sein sollen? Schließlich hat die Magd doch die Wahrheit gesagt!“ Oder: „Warum, Gott? Warum hast Du das nur zugelassen?“

III. LOBPREIS IN DER ZELLE

Was die Apostel dann aber tatsächlich taten, ist überwältigend: „*Um Mitternacht aber beteten Paulus und Silas und lobten Gott mit Gesang*“ (V. 25). Aufgrund ihrer Schmerzen und angespannten Füße war in dieser Nacht an Schlaf nicht zu denken. Also beteten sie und sangen Loblieder zur Ehre Gottes.

„*Es ist wunderbar, dass Paulus und Silas um Mitternacht, mit zerfleischtigem Rücken und Schmerzen in den Gliedern, beteten und Lieder zur Ehre Gottes sangen. Über ihre Lippen kam kein Stöhnen, sondern Lobgesang. Statt Menschen zu fluchen, priesen sie Gott.*“²

Was war der Grund für ihren Lobpreis? Die Antwort ist: Weil Gott immer derselbe ist. Er verdient in jedem Augenblick, zu allen Tages- und Nachtzeiten, an jedem Ort, ob in Freiheit oder im Gefängnis, immer unser Lob. Wenn Gott am Sonntagmorgen in der Gemeinde der Anbetung würdig ist, dann ist Er es auch in jedem anderen Moment.

² John Stott „The Message of Acts“, 2013, S. 267

Paulus schreibt in Philipper 4, 4: „*Freut euch im Herrn allezeit; abermals sage ich: Freut euch!*“ Diese Freude ist von unseren Umständen ganz und gar unabhängig. „Allezeit“ heißt allezeit, und zwar immer und überall.

Ich kenne die Versuchung, auf die Umstände zu schauen. Aber das ist die falsche Blickrichtung. Manchmal laufen wir wie mit Ferngläsern umher. Doch anstatt sie auf den Herrn zu richten, blicken wir nach unten. Und dann wundern wir uns, warum alles so unscharf und verschwommen ist. Wir rufen: „Wo ist Gott? Hat Er mich verlassen?“ Nein, Gott hat sich nicht verändert. Unser Leben mag sich verändern, unsere Situationen und Umstände sind heute anders als gestern. Aber Gott bleibt immer gleich! „*Jesus Christus ist derselbe gestern und heute und auch in Ewigkeit!*“ (Hebräer 13,8).

Gott hat sich nicht verändert. Er will uns vielmehr vervollkommen, wie Paulus in Römer 5 schreibt: „*Nicht nur das, sondern wir rühmen uns auch in den Bedrängnissen, weil wir wissen, dass die Bedrängnis standhaftes Ausharren bewirkt,* ⁴ *das standhafte Ausharren aber Bewährung, die Bewährung aber Hoffnung;* ⁵ *die Hoffnung aber lässt nicht zuschanden werden; denn die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsere Herzen durch den Heiligen Geist, der uns gegeben worden ist*“ (V. 3-5).

Gott will dich für einen wunderbaren Dienst zubereiten. So war es auch bei Paulus und Silas. Die beiden blickten in die richtige Richtung. Deswegen konnten sie dort in der kalten Gefängniszelle den Herrn von ganzem Herzen loben. Sie wussten: Gott ändert sich nicht. Sie ließen nicht zu, dass ihre Erfahrungen und Umstände ihr Gottesbild definierten, sondern die ewig gültigen Aussagen Gottes über sich selbst.

In 2. Korinther 4, 8-9 erklärt Paulus dieses wunderbare Geheimnis: „*Wir werden überall bedrängt, aber nicht erdrückt; wir kommen in Verlegenheit, aber nicht in Verzweiflung;* ⁹ *wir werden verfolgt, aber nicht verlassen; wir werden niedergeworfen, aber wir kommen nicht um.*“

Bestimmt wurde der Apostel oft gefragt: „Warum war das nur so, Paulus?“ Seine

Antwort gibt er einige Verse später: „*Darum lassen wir uns nicht entmutigen; sondern wenn auch unser äußerer Mensch zugrunde geht, so wird doch der innere Tag für Tag erneuert.* ¹⁷ *Denn unsere Bedrängnis, die schnell vorübergehend und leicht ist, verschafft uns eine ewige und über alle Maßen gewichtige Herrlichkeit*“ (V. 16-17).

Dann weist der Apostel darauf hin, wie auch unsere Blickrichtung sein soll: „*Da wir nicht auf das Sichtbare sehen, sondern auf das Unsichtbare; denn was sichtbar ist, das ist zeitlich; was aber unsichtbar ist, das ist ewig*“ (V. 18). Er schaute auf zu dem ewigen Gott. Das ist der Schlüssel. Deshalb schaue auch du nicht auf deine Umstände, sondern blicke zum Herrn!

IV. ZERBROCHENE WELT

Nachdem Paulus und Silas den Herrn gelobt hatten, geschah etwas Gewaltiges: „*Da entstand plötzlich ein großes Erdbeben, sodass die Grundfesten des Gefängnisses erschüttert wurden, und sogleich öffneten sich alle Türen, und die Fesseln aller wurden gelöst*“ (Apostelgeschichte 16,26).

Ein Erdbeben zerstört gewöhnlich Häuser, aber dieses Erdbeben rettete Seelen. Der Kerkermeister war ein hartgesottener Mann. Er stand dem Stadtgefängnis von Philippi vor und war vermutlich ein alter römischer Offizier (Wuppertaler Studienbibel S. 300). Sein Arbeitsplatz waren verseuchte, feuchte, kalte und dunkle Gefängniszellen. Dieser Mann lebte für seinen Job und vor allem für seinen Ruf und seine Ehre.

„*Da erwachte der Kerkermeister aus dem Schlaf, und als er die Türen des Gefängnisses geöffnet sah, zog er sein Schwert und wollte sich töten, weil er meinte, die Gefangenen seien entflohen*“ (V. 27). Er sah nur das eine: „Alle sind weg. Diese Schande kann ich als verantwortlicher Offizier nicht überleben!“ Vermutlich haftete er persönlich für die Gefangenen mit seinem Kopf. Dieser eventuell öffentlichen Erniedrigung wollte er mit seinem Freitod zuvorkommen. Der Gedanke, seine Ehre und seinen Ruf als römischer Offizier zu verlieren, brachte ihn dazu, seinem Leben ein Ende setzen zu wollen.

Jeder Mensch, der seinen Anker nicht in Christus hat, baut sich seine eigene kleine Welt, für die er lebt. Diese reduzierte Welt ist wie der Schuhkarton, den ich als Kind in der Grundschule bastelte. In ihm sollten wir ein Miniaturland aus Pappe anordnen.

Menschen ohne Gott leben für die Pappwelt im Schuhkarton. Für einige ist der Karton ihr Geld, für andere ihr Prestige, Popularität, ein Dokortitel, ein neues Auto. Sie reduzieren ihr Leben auf diese Dinge und pressen sie in den Karton. Aber wenn ihr Miniaturland ihnen genommen wird, verzweifeln sie.

„Unsere kleine Farm“ ist eine Fernsehserie aus den 70er Jahren, die im Wilden Westen der USA spielt. Sie basiert auf den biographischen Büchern der Laura Ingalls und berichtet von Siedlern, die in den 1880er Jahren in den USA lebten. Familie Ingalls wohnte in einem kleinen Ort namens Walnut Grove. Eines Tages mussten die Bewohner dieses Ortes ihr Zuhause aber verlassen, weil sich die wirtschaftliche Lage dramatisch verschlechtert hatte. Der einst blühende Ort war nun gespenstisch leer. Nur wenige blieben zurück, u. a. der Bürgervorsteher. Schließlich kehrte Charles Ingalls, der Held der Serie, mit seiner Familie und anderen ehemaligen Bewohnern zurück, um das Städtchen wieder aufzubauen. Als Erstes gingen sie zum Bürgermeister. Der war inzwischen ein gebrochener Mann. Er ließ kein Tageslicht in sein Zimmer hinein und war krank und voll Bitterkeit. Warum? Weil seine „kleine Welt“ zusammengebrochen war. Seine Lebenskraft war dahin, denn Walnut Grove existierte nicht mehr.

Wenn unsere kleine Welt auseinanderbricht, haben wir keinen Antrieb mehr zum Leben. Genau das war auch bei dem Kerkermeister geschehen. Sein Ruf stand auf dem Spiel. Das Einzige, wofür es sich für ihn zu leben lohnte, war sein Ansehen. Und das zerbrach im Augenblick des Erdbebens. Deshalb sah er keinen anderen Ausweg, als sich das Leben zu nehmen. Er hatte keine Antwort auf diese Situation. Ganz plötzlich und völlig unerwartet fand er sich in der größten Krise seines Lebens wieder. So gebraucht Gott den Zusammenbruch unserer kleinen Welt, die wir uns feinsäuberlich in unserem persönlichen Schuhkarton gebastelt haben.

„Aber Paulus rief mit lauter Stimme und sprach: Tu dir kein Leid an; denn wir sind alle hier! ²⁹ Da forderte er ein Licht, sprang hinein und fiel zitternd vor Paulus und Silas nieder. ³⁰ Und er führte sie heraus und sprach: Ihr Herren, was muss ich tun, dass ich gerettet werde?“ (V. 28-30).

Er fiel zitternd vor Paulus und Silas nieder und fragte: „Was muss ich tun, um gerettet zu werden?“ Damit wollte er wissen: „Wie komme ich aus dem Schlamassel meiner zerbrochenen Welt heraus? Wohin soll ich mich wenden in meiner Furcht, meiner Sinnlosigkeit und meiner Angst? Wo soll ich hingehen?“ Die Antwort war sehr deutlich: „Glaube an den Herrn Jesus Christus, so wirst du und dein Haus gerettet werden.“

Das war die entscheidende Frage in seinem Leben. Der Lydia tat der Herr sanft das Herz auf. Bei diesem Mann gebrauchte Er ein Erdbeben. Das zeigt uns: Gott spielt auf der gesamten Klaviatur. Es gibt nichts, was Er nicht in Seinem Repertoire hätte, um Menschen zu retten. Einige muss er vom Pferd werfen wie Saulus oder ihnen ein Erdbeben senden wie dem Kerkermeister. Andere sind auf eine sanfte Weise zu überzeugen. Wieder anderen sendet Er einen Philippus, der ihnen die Bibel erklärt. Gott hat alle Möglichkeiten, um zu erreichen, wen oder was Er erreichen will.

Lasst uns beten und den Himmel bestürmen, dass unsere Eltern, Kinder, Nachbarn und Freunde von Gott auf die Weise gepackt werden, wie es für sie nötig ist. Und wenn dabei ihre Welt zusammenbricht, ist dieser Zusammenbruch ein heilsamer Segen. Manchmal lässt Gott Katastrophen zu, um uns zu offenbaren, wie sehr wir unser Leben aufs falsche Pferd gesetzt haben.

V. RETTENDER GLAUBE

„Sie aber sprachen: Glaube an den Herrn Jesus Christus, so wirst du gerettet werden, du und dein Haus! ³² Und sie sagten ihm das Wort des Herrn und allen, die in seinem Haus waren“ (V. 31-32). Auf diese wichtigste Frage des Lebens antworteten die Apostel schlicht und einfach: „Glaube an den Herrn Jesus Christus, so wirst du gerettet werden, du und dein Haus.“

Rettung kommt durch den Glauben an Jesus Christus. Ohne Jesus und außerhalb von Ihm gibt es keine Rettung. Das ist immer wieder Thema in der Apostelgeschichte und auch in Epheser 2, 8-9: Allein durch den Glauben und nicht durch Werke finden wir Rettung.

Woran sollen wir glauben? An den Herrn Jesus. Daran, wer Er ist. Er ist kein Vorreiter für soziale Arbeit und wirtschaftliche Gerechtigkeit. Seine Mission war nicht politisch. Wir müssen glauben, dass Er ist, wer Er sagt, dass Er sei. *„Damit ihr glaubt, dass Jesus der Christus, der Sohn Gottes ist, und damit ihr durch den Glauben Leben habt in seinem Namen“ (Johannes 20,31).*

Um gerettet zu werden, müssen wir auch daran glauben, was Er tat: *„Denn ich habe euch zuallererst das überliefert, was ich auch empfangen habe, nämlich dass Christus für unsere Sünden gestorben ist, nach den Schriften,⁴ und dass er begraben worden ist und dass er auferstanden ist am dritten Tag, nach den Schriften“ (1. Korinther 15,3-4).*

„Denn wenn du mit deinem Mund Jesus als den Herrn bekennst und in deinem Herzen glaubst, dass Gott ihn aus den Toten auferweckt hat, so wirst du gerettet.“¹⁰ Denn mit dem Herzen glaubt man, um gerecht zu werden, und mit dem Mund bekennt man, um gerettet zu werden; ¹¹ denn die Schrift spricht: Jeder, der an ihn glaubt, wird nicht zuschanden werden!“ (Römer 10,9–11).

Vielleicht ist auch deine Welt in diesen Tagen zusammengebrochen. Gott hat ein Erdbeben in dein Leben gesandt. Das tat Er aber nicht, um dich zu zerstören, sondern um dich zu retten. Und nun fragst du: „Wie komme ich da heraus? Was muss ich tun, um gerettet zu werden?“ Die Antwort für dich ist dieselbe, die auch der Kerkermeister erhielt: *„Glaube an den Herrn Jesus Christus, so wirst du gerettet werden.“* Willst du dich nicht heute zu Jesus Christus wenden? Tue es doch im Glauben und Vertrauen! Amen.